

Risikoforschung

© Molecz (2020)

8



© Molecz (2020)

9

Warum klettert dieses Kind auf einen Baum?

Wie denke ich als Lehrkraft zu dieser Situation?



© Molecz (2020)

10

Warum klettert dieses Kind auf einen Baum?

Wie denke ich als Lehrkraft zu dieser Situation?



© Molecz (2020)

11

- A) Ich fordere das Kind auf, sofort herunter zu kommen.
- B) Ich eile sofort zum Baum, um dem Kind zu helfen, wenn es Probleme bekommt.
- C) Ich sehe das Kind, denke mir aber nichts dabei.
- D) Ich freue mich, dass das Kind so geschickt ist, dass es auf den Baum klettern kann.
- E) Ich feure das Kind an, möglichst hoch hinaufzuklettern, damit es seine eigenen Grenzen erfährt.
- F) Ich kümmere mich gar nicht um das Kind.



© Molecz (2020)

12

Warum klettert dieses Kind auf einen Baum?

Wie denke ich als Lehrkraft zu dieser Situation?

Welcher Risikotyp bin ich selber?

Risikotyp-Einschätzung 1 (Alkohol)

- A) „Ich möchte nüchtern sein und mein Bewusstsein nicht von Alkohol beeinflussen lassen.“
- B) „Man muss schon sehr vorsichtig sein mit Alkohol, es kann ja soviel passieren. Ich würde mich z.B.: nie in ein Auto setzen und fahren wenn ich alkoholisiert bin.“
- C) „Ich trinke ab und zu ein Glas zum Essen oder wenn ich in Gesellschaft bin, es gehört halt einfach dazu.“
- D) „Für mich ist die Vorfreude, das Ritual, der Geschmack, der Geruch, der ganz bewusste Genuss beim Trinken sehr wichtig.“
- E) „Ich gehe gerne an die Grenze beim Trinken. Was vertrage ich noch, wie lange kann ich die Wirkung im Griff haben, ab wann bin ich dann wirklich zu, das ist ein spannendes Spiel.“
- F) „Ich bin am Wochenende immer total zu. Ich brauch das, mir geht alles auf die Nerven. Ein paar Mal habe ich schon Glück gehabt, wenn ich bewusstlos war nach einem Exzess, die Leute im Spital kennen mich aber schon und sind sehr nett.“

© Molecz (2020)

13

Risikotyp-Einschätzung 2 (Snowboard)

- A) „Snowboarden ist nicht meins, da würde ich mich zu unsicher fühlen.“
- B) „Snowboarden kann schön sein, aber man muss sehr vorsichtig sein und Schutzkleidung tragen, die Verletzungsgefahr ist doch sehr hoch.“
- C) „Snowboarden macht Spaß, das Drumherum mit Freunden, quatschen, Hüttenstimmung genießen aber genauso.“
- D) „Ich finde das Gefühl unvergleichlich. Absolute Harmonie im Bewegungsrausch/fluss.“
- E) „Mich reizen vor allem die Jumps über Schanzen, oder Fahrten im Wald in schwierigem Gelände, der Thrill dabei ist geil.“
- F) „Für mich zählen eigentlich nur Hänge, bei denen ich mir vor Angst fast in die Hosen mache, wenn ich oben stehe.“

© Molecz (2020)

14



© Molecz (2020)

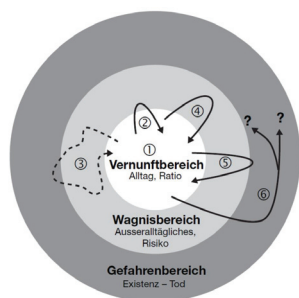
15

Warum klettert dieses Kind auf einen Baum?

Wie denke ich als Lehrkraft zu dieser Situation?

Welcher Risikotyp bin ich selber?

➤ Je nach Situation verhalten wir uns unterschiedlich!

**Risikoverhalten:**

1. **Abstinenz**
2. **Minimierung**
3. **Unüberlegtes Risiko**
4. **Genuss („Flow“)**
5. **Grenzerfahrung („Kick“)**
6. **Selbsterstörung (Missbrauch)**

Zürcher Risikotest:
www.stadt-zuerich.ch/risikotest

© Molecz (2005)

16

Psychologischer Ansatz I: DONALD HEBB (1949, 1955)

Hebb'sche Lernregel:

Je häufiger ein Neuron A gleichzeitig mit Neuron B aktiv ist, umso bevorzugter werden die beiden Neuronen aufeinander reagieren.

Regulationsmodell zentralnervöser Erregung:

Menschen unterscheiden sich hinsichtlich ihres optimalen Erregungsniveaus

- niedriges optimales Erregungsniveau: Personen können reizintensive, variationsreiche Situationen schlecht aushalten (hohe Monotonieresistenz, Meidung reizintensiver, variationsreicher Situationen)
- hohes optimales Erregungsniveau: Personen können reizarme Situationen schlecht aushalten (Langeweile, Suche nach äußerer Stimulation)

© Molecz (2005)

17

Sensation Seeking Test / 1 (Richtige Antworten zählen)

- Wenn es sicher wäre, dann würde ich gerne eine Droge ausprobieren, die mir neue und fremde Erfahrungen ermöglicht.
- In Unterhaltungen kann ich geradezu schmerzhaft gelangweilt sein.
- Ich würde lieber einen neuen Ort erkunden, bei dem ich vielleicht feststelle, dass ich ihn nicht mag, als zu einem zurückzukehren, von dem ich weiß, dass ich ihn zwar mag, er mir jedoch keine neuen Anregungen mehr bietet.
- Ich würde gerne eine Sportart ausprobieren, die für Nervenkitzel sorgt, wie zum Beispiel Skifahren, Klettern oder Surfen.
- Ich werde ruhelos, wenn ich längere Zeit zu Hause verbringe.
- Ich mag es überhaupt nicht, wenn ich warten muss, ohne mich mit etwas beschäftigen zu können.
- Ich schaue mir selten einen Film öfter als einmal an, es sei denn, es ist ein besonderer Lieblingsfilm von mir.
- Ich mag das Fremdartige/Ungewohnte/Unbekannte.
- Wenn ich etwas Ungewöhnliches sehe, dann nehme ich auch Anstrengungen auf mich, um es zu entdecken.

© Molecz (2005)

18

Sensation Seeking Test / 2

- Mich langweilt es, jeden Tag mit denselben Menschen meine Zeit zu verbringen.
- Meine Freunde sagen, dass es schwierig ist vorherzusagen, was ich als nächstes tun werde.
- Ich mag es, einen neuen Bereich/ein neues Gebiet zu erforschen.
- Ich vermeide eine tägliche Routine.
- Mich zieht Kunst an, die mir ein intensives Erlebnis/eine intensive Erfahrung vermittelt.
- Ich mag Substanzen, die mir das Gefühl geben "high" zu sein.
- Ich bevorzuge Freunde, die unberechenbar / schwer einschätzbar / spannend sind.
- Ich freue mich immer auf einen Ort, der neu und fremd für mich ist.
- Wenn ich Geld für Reisen ausbebe, dann kann das Ziel meiner Reise nicht fremdartig genug sein. Je fremder das Land, umso besser.
- Ich wäre gerne ein/e Forscher/in.
- Ich mag es, wenn jemand einen unerwarteten sexuellen Witz oder Kommentar loslässt, der alle anderen dazu bringt, etwas nervös zu lachen.

© Molecz (2005)

19

Psychologischer Ansatz 2: MARVIN ZUCKERMANN (1964, 1979)

Sensation-Seeking-Konstrukts (SKK): Das Verlangen der Menschen nach neuen, vielfältigen Erfahrungen ist unterschiedlich ausgeprägt; es besteht auch unterschiedliche Bereitschaft, Gefahren dafür einzugehen. Sensation-Seeker haben höhere Dopamin-, Serotonin- und Noradrenalinwerte (stärkere Belohnungseffekte)

Unterscheidung von 4 Typen (Sensation Seeking Scale):

- Thrill and Adventure Seeking: Erregung durch körperlich riskante aber sozial akzeptierte Aktivitäten (z.B. Bergsteigen, Fallschirmspringen)
- Experience Seeking: Erregung durch sensorische und spirituelle Erfahrungen (z.B. Reisen, Kunst, Drogen)
- Disinhibition Seeking (Enthemmung): Erregung durch Enthemmung in sozialen Situationen (z.B. Parties, Alkohol)
- Boredom Susceptibility (Anfälligkeit für /Abneigung gegen Langeweile): Erregung wenn keine Abwechslung, Meidung monotoner Tätigkeiten

© Molecz (2005)

20

Sensation Seeking Test / Auswertung

Frauen:

- Wenn Sie 11 oder mehr Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie wahrscheinlich ein Sensation Seeker.
- Wenn Sie 7 oder weniger Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie wahrscheinlich kein Sensation Seeker.
- Wenn Sie 8, 9 oder 10 der Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie irgendwo dazwischen.

Männer:

- Wenn Sie 13 oder mehr Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie wahrscheinlich ein Sensation Seeker.
- Wenn Sie 9 oder weniger Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie wahrscheinlich kein Sensation Seeker.
- Wenn Sie 10, 11 oder 12 der Fragen mit "richtig" beantwortet haben, sind Sie irgendwo dazwischen.

© Molecz (2005)

21

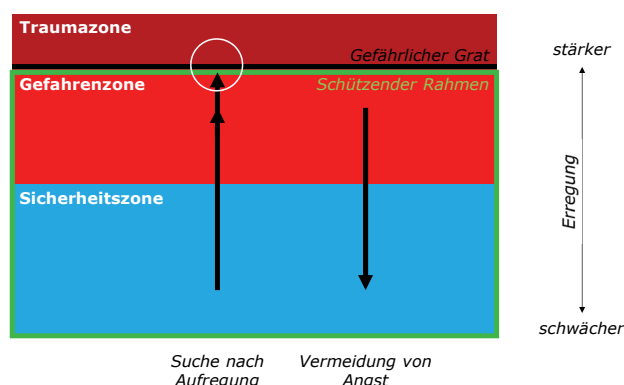
Psychologischer Ansatz 4: MICHAEL APTER (1992)

Versucht zu begründen, warum die Suche nach Gefahr für manche Menschen von unüberwindlichem Glanz umgeben ist.

Revisionstheorie:

© Molecz (2005)

25

Psychologischer Ansatz 4: MICHAEL APTER (1992)

© Molecz (2005)

26

Psychologischer Ansatz: MICHAEL APTER (1992)

Versucht zu begründen, warum die Suche nach Gefahr für manche Menschen von unwiderstehlichem Glanz umgeben ist.

Revisionstheorie:

Schützender Rahmen (Individuum fühlt sich darin sicher; personen- und situationsabhängig) mit *Sicherheitszone* und *Gefahrenzone*.

- Verlassen der Sicherheitszone ⇒ zunehmende Erregung: Aufregung/Angst
- Rückkehr in Sicherheitszone ⇒ abnehmende Erregung: Entspannung/Langeweile

Traumazone: außerhalb von Schützendem Rahmen, getrennt durch *Gefährlichen Grat* (führt bei Überschreitung ins Trauma).

Im Alltag ständiger Wechsel zwischen Suche nach Erregung und Vermeidung von Angst

⇒ ist angeboren und biologisch begründet,

⇒ kann aber durch Lernen verstärkt/gedämpft werden.

Pädagogischer Ansatz: PETER NEUMANN (2002)

Wagnis:

- Freiwillige Entscheidung, sich in eine unsichere und ergebnisoffene Situation mit leiblicher Gefährdungskomponente zu begeben und diese aktiv zu bewältigen.
- Generell wird das Gelingen positiv, das Misslingen negativ bewertet.
- Da Wagnis mit der Meisterung von Gefahren verbunden ist, erhalten wagnissportliche Aktivitäten besonderen Stellenwert in pädagogischer Hinsicht.

Pädagogischer Ansatz: PETER NEUMANN (2002)

Positive Seite des Gelingens:

- Selbstvergewisserung an der Wirksamkeit des eigenen Handelns
- Stärkung des Selbstbewusstseins (realistische Selbsteinschätzung)
- Positives Erleben des Angst-Lust-Gefühls
- Hinausschiebung der Grenzen des eigenen Könnens

Negative Seite des Misslingens:

- Selbstzweifel an der Wirksamkeit des eigenen Handelns
- Schwächung des Selbstbewusstseins
- Negatives Erleben des Angst-Lust-Gefühls
- Schmerzhaftes Erleben der Grenzen des eigenen Könnens

Pädagogischer Ansatz: PETER NEUMANN (2002)

Negative Seite des Gelingens:

- Körperliche Unversehrtheit wird riskiert, Missachtung von Zukunft und Alternativen (Unbekümmertheit der jungen Wilden)
- Wiederholte Bewältigung gefährlicher Situationen führt zu Sorglosigkeit bei Routinetätigkeiten
- Steigerung des Wagnisses führt im Vertrauen auf Glück an gefährliche Grenze (Unverletzbarkeitsvorstellung)

Positive Seite des Misslingens:

- Entwicklung eines Bewusstseins für die Grenzen des eigenen Körpers
- Steigerung der Konzentration in gefährlichen Situationen
- gelegentliches Scheitern dient als Korrekturmöglichkeit zu einer realistischen Selbsteinschätzung

Pädagogischer Ansatz: PETER NEUMANN (2002)

Didaktische Elemente schulischer Wagniserziehung

1. **Aufsuchen:** Wagnissituationen müssen von Schüler/innen selbst gesucht werden (kein Drängen), die Rahmenbedingungen (Geräte) müssen sicher sein
2. **Aushalten:** Schüler/innen müssen erforderliche Fähigkeiten erworben haben, um die Wagnissituation bestehen zu können
3. **Auflösen:** Konfrontation der Mitschüler/innen mit den Erlebnissen anderer Schüler/innen
 - Was wurde in welcher Weise erlebt?
Ich bin gesprungen, weil ... alle zugeschaut haben ... mich die anderen gedrängt haben ... ich mir sicher war, dass ich das kann ... Ich bin nicht gesprungen, weil ... ich Angst vor Verletzung hatte ...
 - In wie weit wurde das Wagnis als solches überhaupt erlebt?
Für mich war die Aufgabe (k)eine Herausforderung ... fad ...

Grundsätze einer pädagogischen Wagniserziehung:

- **Freiwilligkeit:**
ermutigen, aber keine Mutprobe
- **Differenzierung:**
Organisation unterschiedlicher Stufen der Herausforderung
- **Übung:**
mit höherem Können steigt der Reiz der Situation (Erhöhung der Kontrollwahrnehmung)
- **Verantwortung:**
frühzeitige Delegation der Verantwortung an die Schüler (z.B. gegenseitiges Sichern)
- **Reflexion:**
Auflösung der Spannung durch Erzählen der Emotionen (Ängste zugeben, Gruppendruck; nicht: angeben)

Diskussion:

„Leichte Verletzungen beim Spielen gehören zur kindlichen Entwicklung dazu.“

„Anton Dunzendorfer,
Leiter des Bereichs Forschung im Kuratorium für Verkehrssicherheit (KFV)
Quelle: der Standard.at, 18. Juni 2010

Aspekt „Verantwortung“ (siehe auch bei Haftung):

Lehrerhandlung ≠ Elternhandlung

im Kontext öffentlicher Erziehung im Kontext privater Erziehung

Position 1:

Im Schulsport ist nur „dosiertes Risiko“ zulässig, sodass mögliche Handlungsfehler der Schüler/innen ohne gravierende Folgen bleiben müssen.

Position 2:

Eine Auswahl von Situationen mit reduziertem Wagnis schwächt bildungsrelevante Erfahrungen ab und sollte daher möglichst unterbleiben.